

500 Jahre Ehninger Kirche

Vor 500 Jahren entstand aus dem Umbau einer viel älteren Dorfkirche der schönste Teil unserer heutigen evangelischen Kirche in Ehningen. Das Ehninger Heimatbuch von 1965 beschreibt anschaulich die überlieferte Geschichte des Bauwerkes und erläutert, warum sein Entstehungsjahr amtlich auf 1476 festgelegt wurde. Der entsprechende Auszug des Heimatbuches ist in dieser Schrift enthalten. Vielleicht regt er den Leser dazu an, den vollständigen Text im Original auf den Seiten 24 bis 29 nachzulesen oder weckt bei ihm sogar ein neues Interesse an der Geschichte Ehningens.

In dem Auszug des Heimatbuches werden auch die Kunstwerke der Ehninger Kirche erwähnt. Es gibt davon mehr als man sich während eines Kirchenbesuches bewusst wird. Darunter sind eindrucksvolle Beispiele für Darstellungsweisen christlicher Glaubensinhalte in verschiedenen Jahrhunderten.

Herr Pfarrer Schüz hat eine genaue Beschreibung der Gemälde, Reliefs und Bildfenster angefertigt, die ebenfalls dieser Schrift beigelegt ist. Es lohnt sich, diese Beschreibung als Orientierungshilfe beim Betrachten der Originale zu verwenden. Sie erleichtert das visuelle Erkennen und erschließt die Bedeutung von Figuren, Szenen und Symbolen.

Der vielhundertjährige Bestand einer Kirche hat natürlich für ihre Gemeinde noch eine Bedeutung, die über historische und künstlerische Gesichtspunkte hinausgeht. Sie ist dankbar dafür, in dem selben Gotteshaus ein— und ausgehen zu dürfen wie unzählige Generationen zuvor. Diese so wenig selbstverständliche Beständigkeit über lange Zeiten ist ihnen ein Zeichen für die Beständigkeit der Güte Gottes, die uns Menschen trägt im Auf und Ab des Weltgeschehens. Im gemeinsamen Feiern des 500. Jahrestages der Ehninger Kirche soll unsere Dankbarkeit festlich ausgedrückt werden.

Alle sind herzlich zum Besuch der im Programm aufgeführten Feiern und Veranstaltungen eingeladen. Allen sei gedankt, die durch Mitwirkung und Teilnahme zum Gelingen beitragen.

Einen besonderen Hinweis verdient der für den 17. Oktober geplante Kantatenabend. Er findet also eine Woche nach dem Festgottesdienst statt. Mitwirkende sind die Böblinger Kantorei mit einem Instrumentalensemble unter Leitung von Helmut Wolf. Ein Besuch ist auch aus künstlerischer Sicht sehr empfehlenswert.

Anfangszeit und Werke können dem Programm entnommen werden

Ehningen, im Oktober 1976

Der Kirchengemeinderat

Die Kirche

Im Erdgeschoss des Turmes befindet sich ein Raum mit Kreuzgewölbe und Sakramentsnische. Er hat architektonisch ein durchaus sakrales Gepräge und es scheint, dass er schon gleich beim Bau des Turmes als Kapelle des Fronhofs eingerichtet worden ist. Der später gebauten Kirche hat er bestimmt als Sakristei gedient, war aber dann wohl fünfhundert Jahre lang Läutestube und schließlich seit der Einführung des elektrischen Geläutes (1950) nur noch Abstellraum und Kohlenkammer. Seit der jüngsten Instandsetzung 1958 dient er wieder als Sakristei und bei der Herrichtung zu diesem Zweck ist das Weihkreuz einer Salbstelle zum Vorschein gekommen.

Bei der vermuteten "eigenen" Kapelle des Fronhofs im Turm ist aber wohl noch keine Pfarrei dabei gewesen, denn die Ehninger Pfarrbeschreibung setzt die Gründung der Kirche erst auf das Jahr 1150!

Die Geschichte des ersten Kirchenbaues ist nicht überliefert, doch wird sie im romanischen Stil aufgeführt gewesen sein. - Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche fällt in das Jahr 1334, wo der Tübinger Pfalzgraf Rudolf der Scherer das Kirchenlehen von Ondingen mit den Leuten daselbst erhalten hatte. Vom Jahre 1377 an hatte dann Heinrich der Sölr das Lehen.

Albrecht Schaefer hat in dem Heimatblatt aus Schönbuch und Gäu Nr. 2/1957 weiter ausgeführt, dass schon 1436 wegen des "baulich nicht mehr ausreichenden Zustands" der Kirche zwei Konstanzer Erlaubnisbriefe zum Almosen sammeln vorgelegen haben damit dieser Zustand gebessert werden könnte. Eine solche Bitte musste aber zwischen den Jahren 1463 und 1490 noch viele Male wegen des nunmehr "ruinös" gewordenen Zustands der Kirche wiederholt werden.

Der Kirchturm

In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts war das Schwabenland immer wieder von wilden Reiterscharen aus der Puszta in Angst und Schrecken versetzt worden (917 – 955). Sie tauchten überraschend auf, plünderten, mordeten und sengten, und vor ihren Überfällen war kein Ort sicher. Diese argen Nöte könnten frühestens schon damals die Veranlassung dazu gegeben haben, jenen "Wehr- und Fliehturm", vielleicht zunächst nicht gleich in voller Höhe aufzubauen, der heute als Kirchturm das älteste steinerne Gebäude unseres Dorfes ist. Der Fluchteingang zu diesem viereckigen und viergeschossigen Turm mit seinem im Erdgeschoss 1,80 Meter dicken Gewände wird wohl im ersten Stockwerk über eine Leiter zugänglich gewesen sein, die dann hochgezogen werden konnte. Seine Schießscharten sind noch heute zu sehen.

Dieser Turm ist auf jeden Fall das Kernstück einer Verteidigungsanlage gewesen, in der alle Einwohner des damals kleinen Dorfes Schutz finden konnten.

Ob unser Kirchturm bereits vor dem Jahre 1000 gestanden hat, lässt sich natürlich nicht mehr nachweisen. Die damaligen Zeiten waren nicht so eilig wie die heutigen, und zwischen dem Bedürfnis nach einem solchen Schutz und seiner baulichen Ausführung sind möglicherweise nach dem Abflauen der Gefahr auch noch ein paar Generationen dahingegangen. - Es geht aber die Sage, dass einst ein adliges Fräulein den Turm auf ihre Kosten habe bauen lassen. Danach sei sie jedoch so verarmt gewesen, dass sie nun ihren Wald habe verkaufen müssen, der heute noch ihren Namen trägt und als "Ketterlenshalde" bekannt ist. Im sogenannten „Ketterlens Grab“ auf dem Flurstück Hexe an der Gärtringer Grenze soll sie begraben liegen.

Kirche Umbau 1476

Bei dem nun dringend gewordenen Umbau der alten Dorfkirche hatte man zunächst mit dem hohen gotischen Chor, diesem schönsten Teil unserer jetzigen Kirche begonnen. Wir kennen sogar seinen Baumeister. Er hat außen am Strebepfeiler seinen Namen, das Entstehungsjahr und seine Steinmetzinsignien ausgehauen. Die Handwerkszeichen sind noch gut als ein Klopfschlegel und zwei verschiedene Zuschlaghammer deutbar. Die stark verwitterte Schrift hat der Topograf Paulus vor mehr als. hundert Jahren noch. mühsam als "Hans Ott 1416" entziffern können, doch werden wir später noch erfahren, dass es wohl "1476" hätte heißen müssen.

Nach dem Bau des 1476 fertiggestellten Chores sind dann fünfzig Jahre dahingegangen, bis die von der kleinen Gemeinde aufgebrauchten Almosen dazu ausreichten, nunmehr auch an den Umbau und die wahrscheinliche Vergrößerung des Schiffes der Kirche heranzugehen und dem gotischen Stile anzupassen. Wer jetzt der Baumeister war, ist nicht bekannt, doch ist der neue Bau im Jahre 1523 abgeschlossen gewesen, wie uns die rechts vom Hauptportal eingehauene Zahl verkündet. Man findet diese Zahl auch nochmals an einem der linken Eckquader dieses Portals, über dem zwei verwitterte Engelchen das Schweißbuch der Veronika halten.

Beim Umbau des Hauptportals sind offensichtlich die gleichen Eckenquader wiederverwendet worden, die auch vorher da gewesen sind, denn der eine davon, der vorher handgerecht weiter unten gewesen sein muss, ist dabei weiter nach oben geraten. Es handelt sich um jenen Stein mit den Schleif- und Wetzspuren.

Außenmerkmale und Umgebung

An der Nordwestecke des Portals und des Turmes sind ziemlich hoch zwei Wappensteine eingelassen. Beide sind bäuerlicher Art: eine Pflugschar mit Sterz und Axt. Der Text ist verwittert und nicht mehr lesbar. Bei demjenigen am Portal glaubte Paulus die Zahl 1400 entziffern zu können.

Die an der äußeren Südwand der Kirche angebrachten zwei steinernen Weihwasserbecken haben einst der katholischen Sitte gedient, die um die Kirche herumliegenden Gräber mit geweihtem Wasser besprengen zu können. - Die Inschrift am linken Pfeiler der südlichen kleinen Kirchentür: „Gottfried Heffell + 1570“ bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den Vater des aus Ehningen stammenden ersten evangelischen Pfarrers Heinrich Hefel. - Die Grabmäler an der Südwand stammen erst aus jüngeren Zeiten.

Außerhalb des Eitters haben in katholischen Zeiten zwei Kapellen gestanden: die Johannes- und die Veitskapelle. Die eine wohl "am Käpfele", die andere auf dem Steinmetzplatz von Gottlob Benzinger an der Hildrizhauser Straße.

Seit der Erbauung unserer Kirche (1523), in welcher Zeit Ehningen 450 bis 500 Einwohner gehabt haben mag, und die nur zwei Jahre vor dem Bauernkrieg und nur wenige Jahre vor der Reformation lag, dürfte sich das äußere Bild der Kirche kaum mehr wesentlich geändert haben, denn man hatte sicher schon damals die gotischen Schallöffnungen an dem Turm angebracht, wo schon 1492 drei Glocke aufgehängt gewesen waren. - Nur die farbigen Glasfenster im Chor und die stilwidrigen Halbbogenfenster an der Westwand sind neueren Datums. Die Uhren am Turm sind erst im Jahr 1880 angeschafft worden.

Das Innere der Kirche

In der katholischen Zeit wird wohl der Liebfrauen-Altar im Chor, und die Altäre des Johannes und des Nikolaus in den beiden Ecken links und rechts neben dem Chor gestanden haben. Das große Fresko-Gemälde "Weltgericht am jüngsten Tage" wird sicher schon vor dem Neubau von 1523 an der Nordwand gewesen sein. Dieses im spätgotischen Stil gemalte Bild war bei einer im Jahre 1903 erfolgten Renovierung des Kirchenraumes unter mehreren Farbschichten wieder ans Tageslicht gekommen und sachverständig restauriert worden. Da auf diesem Bilde die Jungfrau Maria und Johannes der Täufer vor Christus knien, könnte das darauf hinweisen, dass die Kirche ursprünglich eine Täuferkirche gewesen war.

Die Kirche besaß aber seit der Einweihung des gotischen Chores auch noch ein Flügel-Altarbild, das einst den Hochaltar geschmückt hatte. Bei geschlossenen Flügeln zeigte es auf der einen Seite die Überschattung Mariens und auf der anderen Seite den verkündenden Engel. An hohen Festtagen stellte es bei geöffneten Flügeln im großen Mittelbild die Auferstehung und auf den aufgeklappten Flügelinnenseiten Maria und Thomas zur Schau, beide vor Christus kniend. Wir werden es wohl der Umsicht des letzten katholischen Priesters zu danken haben, dass dieses Meisterwerk von bedeutender Schönheit und hohem Kunstwert vor den Missgriffen der Bilderstürmer der Reformationszeit gerettet worden ist, indem man es rechtzeitig vom Hauptaltar entfernt und in weniger auffallender Weise an einer Seitenwand aufgehängt hatte. Dort ist es dann auch fast dreihundertachtzig Jahre lang hängen geblieben. Bei der Instandsetzung des Kircheninnern von 1903 ist es dann für zweitausend Mark an das Kgl. Museum für Bildende Künste nach Stuttgart verkauft worden. Es wird jetzt täglich von den Besuchern der Stuttgarter Staatsgalerie bewundert. Von den Kunstgeschichtlern wird dieses auf eine Holztafel gemalte Ölbild einem schwäbischen Maler zu geschrieben, dessen Namen man nicht kennt, und der deshalb nur als „Meister des Ehninger Altars“ bezeichnet wird. Er ist eine zeitlang bei dem niederländischen Maler Dirk Bouts in Löwen tätig gewesen und hat dort im Auftrage der in Rottenburg als Witwe lebenden Erzherzogin Mechthild, der Mutter von Eberhard im Bart, eines von dessen Bildern kopiert, das heute verschollen ist. Mechthild hat dann als Herrin von Böblingen dieses Bild 1476 für den neubauten Chor der Ehninger Kirche gestiftet. Das Wappen der Stifterin befindet sich links oben auf dem Bilde des verkündenden Engels. Eben dieser Umstand ist es, der die als 1416 entzifferte Zahl des Baujahrs in Zweifel stellt und das Jahr 1476 als wahrscheinlicher erscheinen.

Renovierung 1958

Die jüngste gründliche und gut gelungene Instandsetzung des ganzen inneren Kirchenraumes ist in der Adventszeit des Jahres 1958 von Pfarrer Wurster eingeweiht worden. Die gesamte Planung dazu hatte durch die Mitwirkung des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Stuttgart unter einem guten Stern gestanden. Der schöne gotische Chor, der durch die Orgelempore in unschöner Weise verbaut gewesen war, ist wieder zur Wirkung gebracht worden. Die wertvolleren der alten Denkmale sind sorgfältig erhalten geblieben. Das sehr große Fresko des Weltgerichts ist aufgefrischt worden. Der aus siebenundzwanzig Reliefs biblischer Szenen des Alten und des Neuen Testaments bestehende Stuckfries, der schon während des Dreißigjährigen Krieges von Heinrich Schickhardt angebracht worden war, ist gereinigt und restauriert worden und schmückt die Brüstung der neuen Männerempore an der Südseite des Schiffes und läuft nunmehr ohne Unterbrechung an der Brüstung der Westseite weiter. Der früher abgesondert gewesene Sitz der Schlossherrschaft ist mit in die Südempore einbezogen worden. Die Glasmalerei der drei mittleren Chorfenster sind nach Entwürfen von

Prof. Yelin ganz neu in Stuttgart angefertigt worden. Auf der rechten Seite sind die früher von seinem Vater gemachten bunten Chorfenster mit biblischen Szenen, deren eines 1910 vom Forstpräsidenten Dr. Christian König gestiftet wurde, erhalten geblieben, während die übrigen hohen Kirchenfenster modernisiert wurden. Im Chor steht noch das alte Grabmahl des württembergischen Kanzlers Brastberger, der hier 1581 beigesetzt worden war. Von den Breitschwert'schen Leichensteinen ist noch der von Philipp Leonhard da, der von 1680 bis zu seinem Tode 1712 das Schloss innegehabt hatte. Ein älteres Wappenfenster dieser um die Ehninger Kirche verdienten Familie befindet sich auf der Nordseite des Schiffes. Die restaurierten Einzelportraits der Apostelfürsten sind in der Kirche und in der Sakristei verteilt. - Es ist auch eine elektrische Fußbankheizung eingebaut und für eine bessere Beleuchtung gesorgt worden. - Die Orgel ist erst im Jahre 1872 aufgestellt worden, hatte aber eine untaugliche Vorgängerin.

DIE KUNSTWERKE IN DER EHNINGER KIRCHE

I

DIE APOSTELBILDER

Auf Holztafeln gemalt sind 13 Ölbilder, die in der Sakristei und an verschiedenen Stellen des Schiffes und Chores angebracht sind. Sie zeigen in einfacher bäuerlicher Kunst die 12 Apostel und Christus. Die Namen der Apostel sind auf den Tafeln vermerkt.

II

DAS ÖLBERG-FRESKO

Wenn man die Wendeltreppe hinaufsteigt, entdeckt man an verborgener Stelle ein Fresko-Gemälde. Als Abschluss der Seitenempore ist es auf die Wand gemalt, die Chor und Schiff trennt. Das Bild wurde bei der letzten Innenerneuerung 1957/58 unter dem Putz hervor geholt. Es ist stark verblasst. Doch bei genauem Hinsehen, sind noch erstaunlich viele Einzelheiten zu erkennen. Man muss annehmen, dass früher hier keine Empore war und das Bild von unten gesehen werden konnte.

Dargestellt ist die Szene, als Christus in Gethsemane im Gebet um Kraft für seinen schweren Leidensweg ringt.

In der Mitte des Bildes kniet Jesus in violetter Gewand, auf dem Erdboden, die Hände zum Gebet erhoben. Aus der linken oberen Ecke erscheint ein Engel, um ihn zu stärken (Lukas 22, 43). Seine drei Lieblingsjünger Petrus, Johannes und Jakobus sind alle eingeschlafen. Jesus muss die Stunde ganz allein durchstehen. Man erkennt die drei Gestalten gut an ihrem Heiligenschein. Ganz links sitzt einer mit rotem Obergewand. Unter ihm sind deutlich die kleinen Figuren der Stifter des Gemäldes zu erkennen. Es war üblich, dass sie sich mit aufs Bild malen ließen. Das war kein Zeichen von Eitelkeit. Vielmehr wollten sie anbetend an dieser Stunde des Gebets Jesu teilhaben. Wir wissen ihre Namen nicht. Ein zweiter Jünger liegt am Boden; sein Haupt findet man rechts neben der helleren Stifterfigur. Der dritte Schlafende sitzt ganz am rechten Bildrand, noch hinter der Mauerfuge. Im Hintergrund in der Mitte sind Häuser von Jerusalem zu sehen, rechts das sich nahende Verhaftungskommando „mit Schwertern und mit Stangen“.

III

DIE FARBIGEN GLASFENSTER

A) Die Hauptfenster in Chor wurden 1959/58 eingefügt. Sie stammen von dem Kunstglasmaler Yelin (Sohn), und wurden von der Kunstglaswerkstätte Saile in Stuttgart angefertigt.

Das Mittelfenster zeigt im oberen Teil den auferstandenen Christus mit rotem Gewand. In seiner linken Hand hält er die Siegesfahne, die über seinem Haupt nach links hinüber schwingt. Die Fahne ist weiß mit einem roten Kreuz.

Im unteren Teil des Mittelfensters sieht man links den Engel des Ostermorgens: Mit violetter Gewand und grünen Flügeln. Er macht die Auferstehung Christi bekannt. Vor ihm stehen - noch fassungslos - die drei Frauen Maria Magdalena, Maria des Jakobus Mutter und Salome (Lukas 24, 1) mit blauem, grünem und gelbem Gewand.

Im Fenster links neben der Orgel ist nochmals die Szene von Gethsemane zu sehen: Jesus in violetter Gewand kniet am Boden; ein Engel in grünen Gewand und goldenen Flügeln bringt ihm einen Kelch mit rotem Wein.

Im Fenster rechts vom der Orgel steht der dornengekrönte Jesus am linken Bildrand. Rechts sitzt selbstbewusst der römische Gouverneur Pilatus. Ganz unten die Gesichter einer schreienden Volksmenge.

B) Von dem Künstler Yelin (Vater) stammt das Chorfenster in der Südwand. Es stammt wohl vom Anfang dieses Jahrhunderts. Es zeigt Jesus im Gespräch mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen, wie es in Johannes 4, 1-42 erzählt wird.

IV

DAS FRESKO-GEMÄLDE VOM JÜNGSTEN GERICHT

Das Bild kann in eine obere und eine untere Hälfte geteilt werden. Oben ist die Welt Gottes. Sie ist durch einen gelben Saum getrennt von dem, was unten geschieht. Oben hat der Fußboden - wenn man das so nennen kann - eine andere Farbe als unten. Von der oberen Welt gibt es nur eine Öffnung nach unten: In der Mitte, unter den Füßen Christi. In ihm ist die Grenze durchbrochen, die Himmel und Erde trennt.

Dargestellt ist das Gericht des Jüngsten Tages am Ende der Welt. In der Mitte unten sehen wir mehrere offene Gräber: Die allgemeine Totenaufstehung hat begonnen. Die Toten kommen aus ihren Gräbern heraus. Auf der linken Seite des Gräberfeldes stehen zwei Engel bereit, um ihnen zuzuhelfen. In der linken unteren Ecke ist das Tor zur himmlischen Herrlichkeit. Eine vielköpfige Schar wird hineingeleitet.

Ganz links außen mit goldbraunem Gewand steht Petrus, dem Jesus die Schlüsselgewalt übertragen hat. Er gilt in der römisch-katholischen Kirche als der erste Papst und trägt deshalb die dreifache Krone der Tiara. Petrus scheint die Eintretenden zu überwachen. Die Ankommenden blicken gespannt auf ihn. Einer unter ihnen trägt noch seine Hacke, er kommt gerade vom Feld. Er scheint zu denen zu gehören, die noch lebend vom Jüngsten Tag überrascht wurden. Auf dem Tor sitzen Engel und begleiten den Einzug der Seligen mit Musik.

In der rechten unteren Ecke ist den Eingang zur Hölle dargestellt. Ein riesiges, großes Maul hat seinen Rachen weit geöffnet. Das Maul wird sogar durch einen Pfahl abgestützt und damit offen gehalten. Im und um den Höllenschlund entdeckt man mehrere Dämonen, Höllengeister, abscheuliche Untiere, die als Gehilfen des Teufels ihre Beute einsammeln. Der Maler des Bildes hat sich allerlei Strafen einfallen lassen, wie die Bösen gequält werden. Am auffälligsten ist der unterste, massige Körper (die Dreiecks-Badehose wurde wohl in späterer Zeit darüber gemalt!). Auf seiner Brust kniet ein Dämon mit scheußlicher Fratze und gießt: durch einen Trichter all das Geld in seinen Hals, das ihm in seinem Leben so wichtig gewesen ist. Über ihm sieht man einen, der nach der Seite der Seligen hinüber will, aber von einem Höllengeist daran gehindert wird. Rechts daneben ist eine "Butte" zu sehen, wie sie die Weingärtner haben. Zwei Gestalten sitzen in dem Behälter und werden von einem Träger zur Hölle geschleppt. Auch im Innern des greulichen Mauls sitzen drei Personen in einem großen Topf. Ganz am rechten Bildrand sind einige schon bis zum Hals im Schlamm versunken. Weiter oben schleppt ein Untier auf seinen Schultern eine widerstrebende Frau ins Verderben. Man sieht: Es gibt kein Entrinnen. Bemerkenswert ist auch, dass diese Gestalten alle nackt sind: Sie können nichts verbergen. Die seligen Geretteten auf der andern Seite tragen alle Kleider. Man denke an Offb. 3, 18; 7,9 und 14; 19,13!

Wie zum Hohn sitzt auch auf der Nase des Riesenmaules noch ein Teufel mit einer Gabel, die sogar den Himmelssaum streift, damit ja keiner entkomme

Ganz anders die obere Hälfte des Bildes. Hier regiert Christus. Er hat die Erdkugel unter seinen Füßen. Man weiß also schon, dass die Erde rund ist und keine Scheibe, wie man früher dachte. Aus dem Munde des Richters geht ein Schwert (schwarz, nach rechts unten verlaufend), ein Bild aus Offb. 1, 16: Das will sagen dass seine Worte wie ein Schwert wirken und die Gerechten von den Ungerechten scheiden. Nach links geht - in derselben Höhe wie das Schwert - ein Rosenzweig, vielleicht ein Gruß an die Seligen.

Zu Füßen des Richters stehen zentral zwei Gestalten: Links Jesu Mutter Maria, rechts sein Vorläufer Johannes der Täufer. Ihre Namen sind (im Heiligenschein) gut zu lesen. Den übrigen Raum rechts und links neben Christus füllen die zwölf Apostel aus. Zwei Engel schweben über ihren Häuptern. Auf den Spruchbändern steht auf deutsch das Glaubensbekenntnis. Bruchstücke davon sind noch zu erkennen. Die Apostel sind - mit den Propheten des Alten Testaments - der Grundstein der Kirche (Eph. 2, 20). Vielleicht ist auch daran gedacht, dass Jesus einmal gesagt hat, seine Jünger würden mit ihm "die zwölf Geschlechter Israels richten" (Luk. 22, 30). Die angeschriebenen Namen der Apostel sind nur noch teilweise lesbar. An den beigegebenen Geräten sind sie jedoch zu erkennen. Die Legende gab jedem von ihnen etwas Besonderes, meistens die Instrumente, mit denen sie als Märtyrer zu Tode gequält wurden.

Die Namen der Apostel sind (von links nach rechts):

Simon Petrus (Schlüssel);

Andreas, sein Bruder (Andreas-Kreuz);

Jakobus der Ältere (Pilger mit Stab);

Johannes, sein Bruder (mit Kelch und Schlange (Vgl. Mark. 16, 18),

Thomas (mit Lanze);

Jakobus minor (der Jüngere) "des Alphäus Sohn" mit Walkerbaum;

auf der andern Seite von Christus:

Philippus (T-förmiger Kreuzstab);

Bartholomäus (Messer in seiner Hand);

Matthäus (Hellebarde = lange Hieb- und Stoßwaffe des Mittelalters);

Simon der Eiferer (Angehöriger einer Befreiungsbewegung) mit Säge;

Judas Thaddäus (Keule);

den Schluss bildet als Gegenpol zu Petrus der andere Apostel "fürst" Paulus (Buch). Er ist an die Stelle des Judas Ischarioth getreten.

Aufs Ganze gesehen wäre die Aussage dieses Bildes kompromisslos hart, fast grausam zu nennen, wenn nicht ein unübersehbares Zeichen der Gnade Gottes zu sehen wäre: Der Regenbogen, auf dem der himmlische Richter sitzt. Der Regenbogen auf biblischen Bildern ist immer eine Erinnerung an die Geschichte von der Sintflut und ihrem Ende. 1. Mose 9, 8-17 schließt Gott seinen Bund mit den Menschen und Tieren auf Erden, dass er sie nicht mehr verderben will. Das Zeichen dieses einseitigen Bundes ist der Regenbogen. Auch in diesem Bilde des Gerichts ist der Wille Gottes zu erkennen, den Lauf dieser Welt letzten Endes zum Guten und nicht zum Verderben zu lenken.

Verse an der Nordwand des Schiffes:

O König aller Ehren
Herr Jesu Davids Sohn
Dein Reich soll ewig währen
Im Himmel ist dein Thron
Hilf dass allhier auf Erden
den Menschen weit und breit
dein Reich bekannt mag werden
zur Seelen Seligkeit.

(Gesangbuch Nr. 49, 1.5.6)

Daniel war ein Richter gewesen
von dem wir in der Bibel lesen
hat niemand Gewalt noch Leid getan
mit Gschenk sich mit verblenden lan
Hat sein Reich regiert königlich
Dran sollst du, Richter, spiegeln dich.

Ich war ein Kind, Jetz bin ich alt
Ich sah das Werden und Vergehen.
Auf Gott, der helfen kann,
verließ ich mich
Für sich kein Mensch bestehen kann
Verließ auf Gott mich drum zu jeder Frist
Das merke du, mein lieber Christ

Erklärung zu den Stuck-Relief-Tafeln in der evang. Kirche zu Ehningen, Kreis Böblingen — anlässlich der 500—Jahr-Feier der Kirche im Oktober 1976

A) Längsseite, links nach rechts (ALTES TESTAMENT)

1) Gott Vater bei der Erschaffung der Welt (nach 1. Mose 1). Links oben die Sonne, rechts der Mond und die Sterne; darunter Wolken und „die Feste des Himmels“. Auf dem Erdboden rechts und links je ein Baum., dazwischen zahlreiche Tiere.

2) Der soeben erschaffene Adam (d.h. Mensch) bekommt eine Gefährtin. Gott versenkt ihn im Schlaf und entfernt ihm eine Rippe und bildet daraus die Eva (1. Mose 2, 18 - 25). Adam ist noch geschlechtslos. In den oberen Ecken wieder Sonne, Mond und Sterne.

3) Der Sündenfall (1. Mose 3). Eva - von der Schlange verführt - greift nach der verbotenen Frucht. Adam hält schon eine Frucht in der Hand. Am linken Bildrand sieht man bereits die folgende Szene: Der Engel treibt das erste Menschenpaar aus dem Paradies.

4) Isaaks Opferung (1. Mose 22). Abraham steht und hat seine rechte Hand zur Schlachtung erhoben; sein linker Arm drückt den Sohn der Verheißung auf den vorbereiteten Holzstoß. Da erscheint am Himmel der Engel: „Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts!“ - In der rechten unteren Ecke sieht man den Widder, den Abraham anstelle seines Sohnes Gott opfern wird.

Links am Bildrand eine frühere Szene, als Abraham mit Isaak noch zur Opferstätte unterwegs ist, der Bub mit dem Holz auf dem Rücken. Auch neben dem Widder am Boden sieht man die beiden noch einmal, vielleicht beim Dankopfer hinterher.

5) Jakobs Traum (1. Mose 28, 1 - 22). Jakob ist auf der Flucht vor seinem Bruder Esau. Er hat ihn mit Lieb um sein Erstgeburtsrecht gebracht. Jakob schläft im Freien und sieht im Traum eine Leiter vom Himmel zur Erde, auf der Engel hinauf und herab steigen. Am linken Bildrand richtet Jakob den Stein, auf dem sein schlafendes Haupt gelegen hatte, zu einem Denkmal auf „Beth-El“ (V. 18). Etwas links von der Bildmitte erkennt man Jakob am Ziel seinen Reise. Inmitten einer Schafherde begegnet ihm Rahel, die seine Frau werden soll.

6) Josef und Potifars Frau (1. Mose 39, 1 - 23). Die Frau Potifars will ihren Hausdiener Josef zum Ehebruch verführen.

Josef wehrt sich und flieht. Aus Rache sorgt die Frau dafür, dass Josef ins Gefängnis kommt. Am rechten Bildrand, obere Hälfte, wird Josef eben durchs Burgtor abgeführt. Vielleicht zeigt die rechte untere Ecke, wie Josef den Mitgefangenen ihre Träume deutet.

7) Die eherne Schlange am Pfahl (4. Mose 21, 4 - 9). Israel durch zieht die Sinai-Wüste. Man sieht im Hintergrund ihre Zelte. Sie meutern gegen Gott und Moses Führung und werden hart gestraft durch feurige Schlangen. Als sie Gott um Rettung anrufen, lässt er den Mose eine eherne Schlange an einem Pfahl erhöhen. Wer gebissen ist, soll diese Schlange ansehen, dann wird er gerettet.

Auf diese Geschichte nimmt später Jesus Bezug und vergleicht damit sich selbst am Kreuz: „Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, so muss des Menschen Sohn erhöht werden., auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3, 14 - 15).

8) Untergang Sodoms (1. Mose 18 und 19). Zwei verschiedene Szenen:

Linke Bildhälfte im Vordergrund: Gott erscheint dem Abraham im Hain Mamre (1. Mose 18). Ganz am linken Rand drei Männer mit Kronen (der mittlere fast verdeckt und schwer zu erkennen). Über ihnen drei Engel - alles zusammen der Besuch des Herrn bei Abraham. Er selbst steht rechts. Seine erhobene Hand deutet die Fürbitte an, durch die er das angekündigte Verderben über Sodom aufhalten will. In der rechten Bildhälfte bricht das

Strafgericht über die sündige Stadt Sodom herein. Im Vordergrund Lot und seine Frau, die noch in der Nacht durch zwei Engel herausgeführt worden sind.

9) David und Goliath (2. Samuel 17). Israel befindet sich während des Kriegs gegen die Philister in verzweifelter Lage. Der riesengroße und bärenstarke Goliath fordert einen Israeliten zum Zweikampf heraus. Niemand wagt es. Schließlich meldet sich der Hirtenknabe David beim König Saul. Nur mit einer Steinschleuder bewaffnet besiegt er den Riesen und entscheidet damit den Kampf.

10) Sanherib, Großkönig von Assyrien, bedroht Jerusalem im Jahre 701 vor Christus (2. Könige 18 und 19; vgl. Jesaja 36 und 37). Sein Heerführer („Erzschenke“ und Erzkämmerer“) zieht vor Jerusalem und lässt sich bei der „Wasserleitung“ nieder: Beachte den Wasserstrahl von rechts außen und das am Boden fließende Wasser, in dem zwei Enten schwimmen! Dass dem Herrn die Füße gewaschen werden, deutet seine hohe Stellung an. Er fordert Jerusalem zur Übergabe auf. Im oberen Teil des Bildes sind auf dem Schloss König Hiskia und seine Berater zu sehen, den Brief mit der Drohung in der Hand.

11) Der Prophet Elia fährt in einem feurigen Wagen in den Himmel - ohne zu sterben. (2. Könige 2, 1 - 18). Im Vordergrund kniet am Ufer des Jordan Elisa, die Arme erhoben, - der Schüler und Nachfolger des entschwindenden Propheten. Er ruft, vom Abschiedsschmerz überwältigt: „Mein Vater, du Wagen Israels und seine Reiter“. Das soll heißen: Elia war für Israel das, was für andere Völker ihre Wagen und Reiter im Kriege sind.

12) Das Feld der Totengebeine (Hesekiel 37). Im Mittelpunkt der Prophet Hesekiel (= Ezechiel), den Blick zu Gott erhoben, der ihm vom Himmel aus ein Zukunftsbild erscheinen lässt. Links von dem Propheten liegen vor einen Zaun menschliche Totengebeine. Rechts vom Propheten haben sich die Gebeine bereits mit Fleisch und Sehnen überzogen und beginnen wieder zu leben. Das ist eine wichtige Weissagung des Alten Testaments auf die Auferstehung des Volkes Israel. Das Volk war zur Zeit Hesekiels zum großen Teil nach Babylonien verschleppt und so besiegt, dass an eine „Auferstehung“ des Volkes niemand zu denken wagte. Wird auch schon als Hinweis auf die allgemeine Totenaufstehung verstanden.

13) Die Männer im Feuerofen (Daniel 3). In der Mitte oben steht das goldene Bild, das der größewahnsinnige König Nebukadnezar - man sieht ihn rechts vorne mit seinem Gefolge - hatte setzen lassen. Alle seine Untertanen sollten diesem Denkmal göttliche Ehre erweisen. Drei Freunde Daniels, wie er selbst Verschleppte und Juden, verweigern die Anbetung. Zur Strafe werden sie in den glühenden Ofen geworfen (linker Bildrand). Die Heizer des Ofens (unten links) werden von der Hitze versengt. Die drei Männer im Ofen bleiben unversehrt. Über ihnen taucht eine vierte Gestalt auf, die sie schützt („...wie ein Sohn der Götter anzusehen“). Die Männer im Feuerofen gelten als Vorbilder im Bekenntnis zu dem alleinigen Gott. Vgl. das erste Gebot: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“

14) Jona (Jona 1 und 2) Jona ist vor dem Befehl Gottes davongelaufen und flieht übers Meer. Bei großen Sturm wird er von der Schiffsbesatzung den Wellen übergeben. Ein großer Fisch verschluckt den Jona (rechter Bildrand, mittlere Höhe), spuckt ihn jedoch wieder lebend an Land (Vordergrund Mitte). Am linken Bildrand oben sehen wir Jona sitzen, der Stadt Ninive gegenüber. Er ist beleidigt, weil Gott sein angekündigtes Strafgericht an dieser Stadt nicht vollstrecken will (Jona 4).

15) Der von Schicksal schwer geschlagene Hiob sitzt in der Asche voller Ausschläge (Hiob 1 und 2). Seine Frau (links) sagt zu ihm: „Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ Über dem Kopf der Frau das eingestürzte Haus, in dem alle Kinder Hiobs den Tod fanden. Über Hiobs Kopf sieht man die Räuber, die eben seine Viehherden

davon treiben. Rechts im Vordergrund die vier Freunde Hiobs, die ihn mit ihren gutgemeinten Reden vergeblich davon zu überzeugen suchen, dass sein Geschick ganz in Ordnung sei.

B) Querseite — von links nach rechts (NEUES TESTAMENT)

16) Christi Geburt im Stall (Lukas 2). In der Mitte das Kind auf Stroh Rechts Maria und Josef, darüber ein Engel. Von links kommen die Hirten, darüber in der Ecke der Stern von Bethlehem und der Verkündigungengel

17) Beschneidung und Darstellung Jesu in Tempel (Lukas 2, 21 -40). Der kniende Josef hält das Kind zur Beschneidung dem Priester dar. Maria steht über Josef. Hinter ihr ein alter Mann: Der greise Simeon; links von Maria die Prophetin Hanna

18) Die Anbetung der Könige aus dem Morgenland (Matth. 2, 1 - 12) auf der linken Seite unten. Rechts Maria mit dem Kind und Josef. In der Mitte ein Tier. Unter dem Torbogen der Stern.

19) Jesus wird im Jordan von Johannes getauft (Matth. 3, 13 -17). Im linken Bildrand andere Taufbewerber. Oben die Taube als Sinnbild des göttlichen Geistes. Rechts daneben Gott Vater mit segnender Hand.

20) Der Glaube des kanaänischen Weibes (Matth. 15, 21 - 28). Jesus: „O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst“!

21) Verklärung Jesu (Matth. 17, 1. - 8). In den Wolken Gott Vater. Eine Posaune als Sprachrohr reicht in die Welt hinein: “Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“. Jesus spricht mit Mose und Elia, die erschienen sind. Links an Bildrand die fassungslosen Jünger Petrus, Johannes, Jakobus. Am Himmel sind Sonne und Mond zu sehen - wohl ein Hinweis, wie nahe in dieser Stunde die obere Welt ist.

22) Vermutlich der “Reiche Jüngling“ (Matth. 19, 16 - 22). Jesus sagt zu ihm: “Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast und gibs den Armen“. Der Reiche wäre der Mann mit Hut. Rechts neben ihm Jesus. Rechte Bildhälfte: Schafherde, die von einem Knecht hinausgetrieben wird. Im Hintergrund landwirtschaftliche Gebäude mit Leiter. Taubenschlag mit Taube.

23) Das letzte Abendmahl Jesu (Matth. 26, 17.- 30). Johannes liegt “an der Brust Jesu (sitzt wie ein Kind auf seinem Schoß). Im Vordergrund in der Mitte zwei Krüge. Rechts davon Judas Ischariot, in seiner linken Hand der Geldsack.

24) Jesu Kreuzigung (Matth. 27). Rechts unten die würfelnden Soldaten. Links unten die zusammenbrechende Mutter Jesu, von zwei Personen gestützt. Darüber - mit Lanze - der wachhabende Hauptmann, daneben (mit Hüten) die spottenden Pharisäer und Schriftgelehrten.

25) Pfingsten - die Ausgießung des Heiligen Geistes (Apostelgeschichte 2) im Tempel. Oben die Taube: Der Heilige Geist kommt über die versammelten Anhänger Jesu. Petrus in der Mitte ist aufgesprungen und setzt zu seiner Pfingstpredigt an. Hinter ihm die Jünger. Links vor ihm eine Frauengestalt, vielleicht die Mutter Jesu.

26) Das himmlische Jerusalem, Gottes neue Welt (Offenbarung Kap. 21, 1 - 27). Rechte obere Ecke: Engelsgestalt, dem Seher Johannes die Erklärung des Geschauten.

27) Die “Gesichte“ (Visionen) des Johannes (Offenbarung). Ganz oben der Engel aus Offb. 14, 6. “Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel. Der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen.... Und sprach mit großer Stimme:

Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen!“

In der oberen Bildhälfte über den Wolken rechts die apokalyptischen Reiter nach Offb. 6, die die großen Plagen der Endzeit darstellen: Krieg, Hunger, Massensterben. Von links kommt zuletzt der „Reiter auf dem weißen Pferd“ (Offb. 19, 11), auf seinem Haupt viele Kronen, ein Zeichen himmlischer Macht (=Christus). Unten der „feurige Pfuhl“, in dem der Drache (Sinnbild des Teufels und Todes) ewig vernichtet wird. Rechts unten kann man die sieben Häupter des Drachen erkennen (Offb. 12 Vers 3 und Kap. 13, 1).

Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel:

**NUN IST DAS HEIL UND DIE KRAFT UND DAS REICH UNSERES GOTTES
GEWORDEN UND DIE MACHT SEINES CHRISTUS, UND ER WIRD REGIEREN VON
EWIGKEIT ZU EWIGKEIT.**